59. Jahrgang No. 370

Berliner Volks-Zeitung

Abend-Ausgabe
Mittwoch, 9. August 1911

Dryanders Jathopredigt.

Gegenüber dem Gelärme in der orthodox-konservativ-agrarischen Presse die Predigt des Pfarrers Kraatz in der Luisenkirche zu Charlottenburg über den Fall Jatho sei gar keine Predigt, sondern ein Vortrag gewesen, also keine gottesdienstliche Handlung, und die Offiziere vom Elisabethregiment hätten sich gar keiner Störung des Gottesdienstes schuldig gemacht, haben wir schon wiederholt darauf hingewiesen, daß in zahlreichen Fällen orthodoxe Geistliche ebenfalls die Jathoaffäre in ihren Predigten der letzten Zeit behandelt haben. So auch der Oberhofprediger Dryander, eins der Mitglieder des Spruchkollegiums. Ueber dessen Jathopredigt wird der „Voss. Ztg." geschrieben:

Vor uns liegt die gedruckte Predigt, die Oberhofprediger D. Dryander kürzlich im Dom zu Berlin gehalten hat. In dieser Predigt, die das Problem der Lehrfreiheit in der evangelischen Kirche behandelt, also die Fragen nach der Grenze von Freiheit und Gebundenheit in der Verkündigung und in der Lehre, stehen einleitend die Worte: „Es geht eine tiefe Bewegung durch die kirchlichen Kreise unserer Tage hindurch; wir alle sind davon irgendwie berührt; es wäre unnatürlich, sie hier zu verschweigen. Ich glaube, eine Gemeinde hat ein Recht darauf, zu wissen, wie ihr Prediger zu ihr steht." Und Herr Dryander hat den Fall Jatho durchaus mit den Mitteln eines theologischen und religiösen Vortrags von seinem Standpunkt aus vor seiner Sonntagsgemeinde in der Kirche entwickelt. Er hätte am Vortragspult es gar nicht anders machen können. Die Aussprüche von modernen Religionsphilosophen werden herangezogen, Ausdrücke Jathos werden in Anführungszeichen aus seiner Verteidigungsschrift und aus der Verhandlung vor dem Spruchkollegium zitiert, selbst ein Votum von Geheimrat Kahl kommt zur Anwendung. Dryander hat in offenen Worten die Haltung des Spruchkollegiums und des Oberkirchenrats — der ja dahinter steht — mit theologischen und kirchenregimentlichen Gründen zu verteidigen unternommen. Auch das ist keine „Predigt" gewesen, sondern war ein Kanzelvortrag, Rechenschaft vor der Sonntagsgemeinde über das brennende kirchliche Zeitproblem, mit dem Vorzeichen eines Bibelspruchs und auf Grund der eigenen Anschauung. Was aber dem Oberhofprediger Dryander recht ist, muß dem Pfarrer Kraatz billig sein! Durften etwa die liberalen Zuhörer jenen „Gottesdienst" der Domgemeinde sprengen oder unterbrechen, weil Dryander zu seiner Gemeinde von der Jathosache sprach?

Die orthodoxen Gegner werden rufen: Dryanders Kanzelrede war eben doch eine Predigt, auch wenn er das Thema der Lehrfreiheit für die Gemeindepfarrer erörterte. Die Sache hat nur einen Haken: Herr Dryander sagt nämlich gegen den Schluß seiner Predigt hin folgendes: Aber ein Bedenken kommt mir bei dem, was ich sage. Ich höre den Einwand: Du hast uns heute einen Vortrag gehalten, aber keine Predigt, und dieser Vortrag war nicht erschöpfend. Das ist richtig; wie könnte ich in dieser kurzen Zeit so große und gewaltige Fragen erschöpfen wollen! Gegen den zweiten Vorwurf will ich mich wahren, indem ich zum Schluß in den Ton der Predigt eingehe." Und nun werden ein paar erbauliche Wendungen der Mahnung und des Trostes an den fertigen Vortrag angehängt. Aber diese religiösen Lichter fehlen auch dem angeschuldigten Kanzelvortrag des Pfarrers Kraatz durchaus nicht, nur daß er sie nicht bis zum Schluß aufgespart hat, seine Predigt ist in ihrem ganzen Verlauf damit durchgesetzt.

Das dürfte genügen, um die orthodoxen Argumente gegen die Jathopredigt des Pfarrers Kraatz in ihrer ganzen Haltlosigkeit und Jämmerlichkeit zu kennzeichnen, wenn das überhaupt noch nötig wäre. Auf welcher Höhe diese orthodoxe Polemik überhaupt steht, bis zu welchen Verbohrtheiten sie sich versteigt, das kann man unter anderem aus dem „Evangelischen Kirchenanzeiger für Königsberg" ersehen. Er liest der jetzigen Christenheit den Text und schreibt:

„Sie (die Christenheit der Jetztzeit) ist überaus lau und träg, zu kämpfen um die heiligsten Güter, daher ist auch die Macht der Finsternis so überaus groß geworden. Wohlan, laßt es uns nicht länger mehr fehlen an energischen Eingreifen für die großen Güter des Glaubens. Wie belebend das wirken kann und befreiend, gleich einem frischen Luftstrom, das sahen wir ja neulich, als die Gardisten in Charlottenburg durch ihren lautlosen Protest Leben und Bewegung in die religiöse Verworrenheit unserer Tage hineintrugen."

„Lautloser Protest der Charlottenburger Gardisten" ist gut. Was sich die Elisabethgrenadiere wohl gedacht haben mögen, als sie zur Kirche hinauskommandiert wurden?

Kriegsmäßige Gefechtsübung bei Kassel.

(Telegraphische Berichte.)

Kassel, 9. August.

Heute früh wurde bei Kassel eine Gefechtsübung von Truppen des XI. Armeekorps vor dem Kaiser abgehalten unter Leitung des Generalleutnants v. Oertzen, Kommandeurs der XXII. Division. Es nahmen daran teil die Truppen der Garnison Kassel, ferner das 2. Kurhessische Infanterieregiment Nr. 82 aus Göttingen, das dritte Bataillon des Infanterieregiments v. Wittich (3. Kurhessisches) Nr. 83 aus Arolsen, das Kurhessische Jägerbataillon Nr. 11 aus Marburg, die zweite Kompagnie der 11. Pioniere und die reitende Abteilung des Kurhessischen Feldartillerieregiments Nr. 11 aus Pritzlar. Der Kaiser verließ um 5½ Uhr das Schloß Wilhelmshöhe, stieg gegen 6 Uhr auf der Chaussee Elgershausen—Nordhausen am Fuße des Baunsberges zu Pferde und begab sich über Altenritte in die Gegend von Besse. Das Gefecht entwickelte sich zwischen Besse und dem Langen Berg. Es führte Generalmajor v. Below gegen Generalmajor Kluge. Nach 8 Uhr wurde das Gefecht abgebrochen. Der Kaiser hielt Kritik ab und nahm den Vorbeimarsch sämtlicher beteiligten Truppenteile entgegen. Der Kaiser hat Befehl gegeben, daß die Truppenübung in Mainz am 11. August nicht um 8 Uhr, sondern schon um 6 Uhr beginnt.

Kurze Chronik.

Die Ratifikationsurkunden zu dem am 11. August v. J. abgeschlossenen deutsch-belgischen Abkommen über die Feststellung der Grenzen zwischen Deutsch-Ostafrika und der belgischen Kongokolonie sind in Brüssel ausgetauscht worden.

* Das englische Unterhaus hat die Amendements der Lords abgelehnt; das Oberhaus hat das beantragte Mißtrauensvotum gegen die Regierung angenommen.

Der Senat der Vereinigten Staaten hat einen Gesetzentwurf angenommen, der den Territorien von Neumexiko und Arizona den Charakter von Staaten zuerkennt.

Im Irrenhause von Marseille sind 27 Cholerafälle vorgekommen, von denen zwölf tödlich verlaufen sind.

Die niederländische Regierung wird die Einladungen zur zweiten Opiumkonferenz, die am 15. Oktober im Haag beginnen soll, binnen kurzem ergehen lassen.

* Näheres im Text des Blattes.

Der Kaiser nahm nach dem Vorbeimarsch der Truppen militärische Meldungen entgegen und begab sich um 10 Uhr im Automobil von Großen-Ritta nach Wilhelmshöhe zurück.

Stockung der Marokkoverhandlungen?

Es mehren sich wieder die Stimmen, die von einer Stockung der Marokkoverhandlungen oder wenigstens von einem verlangsamten Tempo der Verhandlungen reden, und die vor einer allzu optimistischen Auffassung der Situation warnen. So wird uns aus Paris telegraphisch berichtet:

Paris, 9. August.

Der „Petit Parisien" schreibt: Am Quai d'Orsay wird immer noch dasselbe Stillschweigen über den Gang der Unterhandlungen zwischen Deutschland und Frankreich hinsichtlich Marokkos beobachtet. In den französischen offiziellen Kreisen wird die Lage immer noch optimistisch beurteilt, obgleich erklärt wird, daß die Verhandlungen sich noch längere Zeit hinziehen werden, da noch Schwierigkeiten bestehen, über die zwischen den beiden Regierungen noch keine Einigung erzielt wurde.

Der „Temps" läßt sich aus Berlin melden, daß die Verhandlungen noch lange dauern werden. Die Besprechungen schienen von neuem in eine Phase verlangsamter Diskussion eingetreten zu sein.

Zur Marokkoaffäre wird uns noch telegraphisch berichtet:

Spanier auf der Fahrt nach Agadir.

Tanger, 9. August.

Der spanische Dampfer „Cartagena" ist von Mogador nach Agadir abgegangen. An Bord befanden sich der spanische Konsul, der holländische Konsularagent und eine Gesellschaft von spanischen Abgeordneten und Journalisten. Diese unerwartete Abfahrt nach Agadir hat zu Erörterungen Anlaß gegeben, weil die Abgeordneten und Journalisten ankündigten, daß sie die deutschen Offiziere des Kreuzers „Berlin" zu besuchen beabsichtigten und alsdann im Kalisat von Agadir einen Besuch machen wollten.

Muley Hafid schwer erkrankt.

London, 9. August.

Nach einer „Times"-Meldung aus Tanger gibt der Gesundheitszustand des Sultans Muley Hafid Anlaß zu ernsten Besorgnissen. Der Sultan befinde sich in einem Zustande geistiger Umnachtung und kann für seine augenblicklichen Handlungen nicht verantwortlich gemacht werden. Bereits früher seien diese Krankheitserscheinungen bei Muley Hafid aufgetreten, jedoch waren sie nicht von so langer Dauer wie in der letzten Zeit.

Ein neuer räuberischer Ueberfall.

Paris, 9. August.

Aus Taurirt wird gemeldet, marokkanische Räuber hätten in der Nähe des Muluyaflusses zwei Reiter der marokkanischen Polizei, die Postsendungen nach Taurirt befördern sollten, angegriffen, getötet und die Postsendungen geplündert.

Zur Meuterei an Bord der „Numancia"

liegen noch folgende telegraphische Meldungen vor:

Madrid, 9. August.

Nach einem Schreiben eines Offiziers der „Numancia" haben sich an der Meuterei an Bord des Kreuzers ungefähr 80 Marinesoldaten beteiligt, die ausriefen: Es lebe die Republik.

Das Blatt „El Mundo" behauptet, die Meuterer vom Kreuzer „Numancia" seien hingerichtet worden.

Paris, 9. August.

Nach Meldungen aus Madrid schreiben gut unterrichtete Kreise die an Bord der „Numancia" ausgebrochene Meuterei antimilitaristischen Treibereien zu, die die Sozialisten seit einiger Zeit entfalteten unter dem Vorwande, jedes kriegerische Unternehmen in Marokko bekämpfen zu wollen.

Ein Dementi der spanischen Botschaft.

Die Berliner spanische Botschaft dementiert auf das energischste alle Mitteilungen, die mit Bezug auf die Vorkommnisse an Bord des Kriegsschiffes „Numancia" veröffentlicht werden. Sie betont nachdrücklich, daß es sich um eine Insubordination von 13 Matrosen handelt, unter denen sich keine Chargierten befinden und die streng bestraft werden. Der Vorfall entbehre tatsächlich jedes politischen Hintergrundes und werde nur von der radikalen Presse tendenziös aufgebauscht.

Ostende am Wannsee.

Unsere Mitteilung über die Gründung eines amerikanischen Finanzkonsortiums, das im nächsten Jahre am Wannsee ein großes Seebadeetablissement im Stile der französischen Nordseebäder errichten will, hat allenthalben großes Interesse erweckt. Nicht mit Unrecht wird vielseitig die Befürchtung ausgesprochen, daß am Ende nichts anderes herauskommen würde, als ein amerikanischer Rummelplatz mit all seinem übermäßigen Lärm und Radau und, daß das wundervolle landschaftliche Bild des Wannseeufers durch Groteskbauten usw. in arger Weise beeinträchtigt werden könnte. All diesen Befürchtungen steht aber, wie wir erfahren, die Behauptung gegenüber, daß die baulichen Anlagen durchaus in einer dem landschaftlichen Bilde entsprechenden Weise errichtet werden sollen, so daß das Panorama, das das Wannseeufer bietet, nicht nur nicht beeinträchtigt, sondern noch verschönt wird. Es wird Sache der Behörden sein, das Gesetz zum Schutze der Naturschönheiten in strengster Art zu handhaben, wenn Axt und Spaten in Bewegung gesetzt werden, um die Baupläne zu verwirklichen. Auch wird ein Riegel vorgeschoben werden müssen, um allzu großen Lärm zu verhindern. Sind diese Vorsichtsmaßregeln getroffen, dann wird sicherlich niemand etwas dagegen einwenden können, wenn vor den Toren Berlins ein gut und vornehm geleitetes Etablissement geschaffen wird, das der Bevölkerung einen Ersatz für die infolge der hohen Kosten unerreichbaren Badeorte an den Meeresufern bietet.

Wir hören übrigens, daß die Gesellschaft, die nicht, wie irrtümlich gemeldet war, das Gelände erworben, sondern nur gepachtet hat, den Besuch des Etablissements erleichtern und verbilligen will, indem sie Extrazüge mietet, die zu bestimmten Stunden des Tages das Publikum zu erheblich ermäßigtem Fahrpreis — etwa 10 Pfennig, die in den Badebilletpreis eingerechnet werden — nach dem Wannsee bringen sollen.

Außer den bereits in unserem heutigen Morgenblatt bezeichneten Baulichkeiten werden, wie wir erfahren, große breite Terrassen für Speise- und Spielzwecke, Liegehallen und Säle für Vorführungen aller Art errichtet und überdies eine der jetzt so beliebten Freilichtbühnen, ja sogar ein Freiluftkino geschaffen werden. Daß das Freibad nicht leer ausgehen wird, haben wir bereits in unserer heutigen Morgennummer melden können. Es wird 3000 richtige Badekabinen erhalten, die den heutigen Mißständen ein Ende bereiten.

Es wird abzuwarten sein, in welchem Maße sich diese weitgehenden Pläne verwirklichen werden.

Eine sensationelle Erfindung.

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

Petersburg, 9. August.

In militärischen Kreisen verlohnt man mit großem Interesse eine Erfindung des russischen Minenoffiziers Gusow, der einen Apparat zur Aufhebung der Explosion auf gewisse Entfernungen erfunden hat. Die Erfindung, die für Rußland und das Ausland patentiert wurde, ist imstande, mit Hilfe magnetischer Wellen und der Elektrizität die Wirkung der Gase zu paralisieren. Sollten die jetzt vorgenommenen Versuche der Gusowschen Erfindung sich bewahrheiten, so ist die Möglichkeit geboten, die Wirkung jedes Feuergeschützes aufzuheben, und die Bewegung der Aeroplane und Automobile, deren Motore auf Zündung beruhen, zum Stehen zu bringen.

Die Krankheit des Papstes.

(Telegraphische Berichte.)

Rom, 9. August.

Die den Papst behandelnden Aerzte haben bei ihm gestern abend ein wenig Fieber festgestellt. Man spricht von einer Urämie. Wenn sich diese Nachricht bestätigt, so ist allerdings bei dem hohen Alter des Papstes für einen schlimmen Ausgang zu fürchten.

Das Blatt „Vita" meldet: Der Papst hütete gestern das Bett, da er Fieber hatte. Das Fieber ist nach Aussage der Aerzte nicht auf eine Verschlimmerung der urämischen Erscheinungen, sondern auf einen leichten Anfall von Bronchialkatarrh zurückzuführen.

Rom, 9. August.

Aus Anlaß der Jahreswende der Papstkrönung fand ein feierlicher Gottesdienst in der Sixtinischen Kapelle statt. In Anwesenheit des leidenden Papstes hielt Kardinal Merry del Val ein feierliches Hochamt ab, dem zwölf Kardinäle und das diplomatische Korps beiwohnten. Im Vatikan sind zahlreiche Glückwunschtelegramme eingetroffen.

Rom, 9. August.

Der Papst hat die letzte Nacht ruhig verbracht. Heute früh wurde er von den Professoren Petacci und Marchia-Fava besucht, die ihn viel besser fanden. Der Papst hütet noch das Bett, der Gichtanfall verläuft weiterhin normal.

Der Kampf in der sächsisch-thüringischen Metallindustrie.

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

Leipzig, 9. August.

Die Metallarbeiteraussperrung in Leipzig hat sich durchaus ruhig vollzogen, zu Störungen ist es in keinem einzigen Betriebe gekommen. Die Fabriken arbeiten mit den nicht ausgesperrten 40 Prozent ihrer Arbeiter vorläufig weiter. Der Metallarbeiterverband hat an die Nichtausgesperrten die Mahnung gerichtet, nicht in falschem Solidaritätsgefühl eigenmächtig die Arbeit niederzulegen, sondern weiter zu arbeiten und weitere Anordnungen der örtlichen Verbandsleitungen abzuwarten. Trotzdem ist gestern bei zwei Leipziger Firmen

auch von den Nichtausgesperrten die Arbeit niedergelegt worden. In Erfurt mußte der Betrieb in einigen Fabriken stillgelegt werden, da dort eine Anzahl der von der Aussperrung nicht betroffenen organisierten Arbeiter die Arbeit niedergelegt hat.

Der Gesamtverband Deutscher Metallindustrieller in Berlin hat vorläufig noch keinen endgültigen Beschluß über seine Stellungnahme zu der Leipziger und Thüringer Aussperrung gefaßt.

52. Allgemeiner Genossenschaftstag.

(Telegraphischer Bericht.)

Stettin, 9. August.

Der 52. Allgemeine Genossenschaftstag der Deutschen Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften hält diese Woche im Konzerthause der festlich geflaggten pommerschen Hafenstadt seine Beratungen ab, zu denen gegen 900 Vertreter der dem Allgemeinen Verband der Deutschen Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften angeschlossenen Genossenschaften sowie zahlreiche Vertreter der befreundeten auf Selbsthilfe beruhenden bürgerlichen Konsum-, Kredit- und Rohstoffgenossenschaften des Auslandes erschienen sind. Montag abend fand ein Begrüßungsabend statt, an dem an der Spitze zahlreicher Vertreter der Behörden der Oberpräsident der Provinz Pommern, Freiherr v. Maltzahn und der Oberbürgermeister von Stettin teilnahmen. Gestern wurden die Sitzungen der Fürsorgekassen des Verbandes der deutschen Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften abgehalten. Die im Jahre 1887 gegründete Hilfskasse hat den Zweck unterstützungsbedürftigen Vorstandsmitgliedern und Beamten in besonderen Fällen Unterstützungen zu gewähren. Das Gesamtvermögen der Kasse betrug am Schlusse des abgelaufenen Geschäftsjahres 104 054 Mark. Seit Bestehen der Hilfskasse sind an Unterstützungen 347 500 Mark gezahlt worden. An Prämien wurden im letzten Geschäftsjahr rund 64 000 Mark vereinnahmt. Es wurde beschlossen, die bestehenden Kassen zu fusionieren und unter dem in Aussicht stehenden Reichsgesetz über die Pensionsversicherung der Privatangestellten die Zulassung als Ersatzinstitut anzustreben.

Die eigentlichen Verhandlungen des Kongresses begannen gestern abend mit einer sehr stark besuchten Vorversammlung in dem reich dekorierten und mit der Büste Schulze-Delitzschs geschmückten großen Saale des Konzerthauses. Der Stettiner Verbandsdirektor und Vorsitzende des Lokalausschusses Kurz eröffnete die Versammlung mit einer Begrüßungsansprache, in der er darauf hinwies, daß die Stettiner Genossenschaft eben jetzt ihren 50jährigen Bestand feiert. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Tagung einen schönen und erfreulichen Verlauf nehmen möge. (Lebhafter Beifall.) Sodann wurde zum Vorsitzenden für die Verhandlungen der gemeinsamen Angelegenheiten Justizrat Dr. Alberti-Wiesbaden und zu seinen Stellvertretern die Verbandsdirektoren Kurz-Stettin und Wilscher-Karlsruhe gewählt. Schließlich wurde noch auf Vorschlag des Verbandsanwalts Professor Dr. Crüger die Tagesordnung für den Kongreß festgesetzt.

Zu der heutigen ersten Hauptversammlung hatten sich außer den Delegierten zahlreiche Ehrengäste eingefunden.

Der erste Vorsitzende, Justizrat Alberti-Wiesbaden eröffnete die Versammlung mit einer

Begrüßungsansprache.

Bereits zum drittenmal findet der allgemeine Verbandstag in Stettin statt: 1865 tagte hier der siebente, 1893 der vierunddreißigste Verbandstag, heute ist die doppelte Besucherzahl wie 1893 anwesend. Unsere Sache ist in diesen Jahren erheblich gewachsen und hat sehr viele Anhänger gewonnen. Das Erscheinen so vieler behördlicher Vertreter ist ein Zeichen dafür, daß unsere Arbeit ihre Anerkennung und Anerkennung gefunden hat. 1865 war noch vieles im Werden und Entstehen, was sich inzwischen ausgezeichnet hat. Zu gleicher Zeit fand damals in Berlin eine Konferenz statt, in der beraten werden sollte, in welcher Weise der Staat durch seine Beihilfe das Genossenschaftswesen fördern könne. Damals wurde unter Mitwirkung von Schulze-Delitzsch und Parisius der Beschluß gefaßt, die staatliche Förderung möge darin bestehen, daß die Regierung ihre Behörden anweist, sich nicht in innere Organisation der Genossenschaften einzumischen, und daß sie ein Gesetz betreffend die privatrechtliche Stellung der Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften einbringen möge. Jahrzehntelang hat dieser Beschluß das Mißtrauen erweckt, daß unser Verband Dinge verfolgen wolle, die gegen den Staat gerichtet seien. Derartige Bestrebungen lagen und liegen uns vollkommen fern. Der Redner gedachte sodann in warmen Worten des verstorbenen langjährigen Vorsitzenden der Genossenschaftstage, Dr. Pröbst-München.

Hierauf hieß Oberpräsident Freiherr v. Maltzahn im Namen der Staatsregierung den Genossenschaftstag der auf Selbsthilfe beruhenden Genossenschaften in Preußen willkommen, Oberregierungsrat Dr. Franz-Berlin im Auftrage des preußischen Handelsministers. Nach weiteren Begrüßungsansprachen des Oberbürgermeisters Dr. Ackermann-Stettin sowie des Vertreters der Handwerkergenossenschaften und der Handwerkskammer Stettin wurde in die Tagesordnung eingetreten. Zunächst erstattete der Anwalt des Verbandes, Professor Dr. Crüger seinen Bericht, der ein

Gesamtbild aller wichtigeren Vorgänge im Genossenschaftswesen

während des letzten Jahres enthält. Aus dem Bericht geht hervor, daß zu Beginn dieses Jahres im Deutschen Reich 30 555 Genossenschaften bestanden mit 4 471 721 Mitgliedern. Davon entfallen auf die Genossenschaften des allgemeinen Verbandes 930 066 Mitglieder. Das eigene Vermögen der Genossenschaften beläuft sich auf rund 640 Millionen Mark, davon 334½ Millionen Mark Anteil der Genossenschaften des allgemeinen Verbandes. Der Umsatz sämtlicher Genossenschaften beziffert sich in der Gewährung von Kredit, Lebensmitteln, Rohmaterialien usw. auf rund 22¾ Milliarden. Der Anteil der Genossenschaften des allgemeinen Verbandes hierab beträgt rund 13 Milliarden Mark. Sehr zu bedauern sei die fortdauernde wilde Agitation gegen die Konsumvereine, die die Arbeit derer erleichtert, für die das Genossenschaftswesen Kampf- und Klassenorganisation sein soll. Die einzig befriedigende Lösung der dritten Frage wäre die völlige Gleichstellung der Konsumvereine mit den Gewerbebetrieben, sowohl was die Rechte wie die Pflichten anbelangt. Es ist eine Legende, daß die Konsumvereine heute keine Steuern zahlen. Mit Freude sei es zu begrüßen, daß bei den Baugenossenschaften die Erkenntnis Platz greife, daß man geschäftliche Grundsätze zugrunde legen müsse. Dringend zu warnen aber sei vor dem Experiment, daß mit einer Verbandskasse der Baugenossenschaften gemacht werden soll. Zu den bedenklichsten Experimenten der heutigen Zeit seien jene Versuche zu rechnen, neue Kreditunterlagen durch Kreditversicherung, Bürgschaftsgenossenschaften und dergleichen mehr zu gewinnen. Leider scheue man sich heute nicht, Verpflichtungen zu übernehmen, von denen man nach menschlichem Ermessen überhaupt nicht mehr frei werden könne. Sollen die Genossenschaften, so schloß Professor Crüger unter lebhaftem Beifall der Versammlung, ihre sozialen und nationalen Aufgaben voll erfüllen, dann muß die praktische genossenschaftliche Arbeit getragen sein von edlen, ethischen Ideen.

Eine neue Telefunkenstation für die Ostsee. Wie wir erfahren, ist vor einigen Tagen eine neue Telefunkenstation in Swinemünde fertiggestellt und zum erstenmal in Betrieb gesetzt worden. Dieser Station fallen im wesentlichen dieselben Aufgaben für die Ostsee zu, wie der Station Norddeich für die Nordsee. Die Swinemünder Station hat den funkentelegraphischen Verkehr mit allen die Ostsee passierenden Schiffen, die Telefunkenapparate an Bord haben, aufrecht zu erhalten, und sie hat ferner die Sturmwarnungen an diese Schiffe abzugeben. Diese haben die Verpflichtung, die Warnungen aufzunehmen und durch optische Beziehungsweise Flaggensignale den ihnen begegnenden Schiffen zukommen zu lassen. Es handelt sich hauptsächlich um den Schiffahrtsverkehr nach Schweden und Rußland. Die Reichweite der Station beträgt zirka 500 Kilometer, was zur Beherrschung der Ostsee ausreichen dürfte. An der Ostsee sind nunmehr zwei funkentelegraphische Stationen in Betrieb, von denen sich die andere in Danzig befindet.

Ausschreitungen gegen die Konsulate in Haiti.

(Telegraphischer Bericht.)

New-York, 8. August.

Nach einem Telegramm aus Kap Haitien haben der deutsche und der italienische Konsul dagegen Protest erhoben, daß ihre Konsulate Sonntag Nacht durch die Menge, die den Einzug Lecontes in die Hauptstadt feierten, mit Steinen beworfen wurden. Die Behörden haben eine Warnung erlassen, nach der Unruhen in der Nachbarschaft von Konsulaten künftig streng bestraft werden. Die Ausschreitungen gegen die Konsulate sollen auf die Tatsache zurückzuführen sein, daß diese den Gegnern der Revolution Zuflucht gewährt hätten.

Die Affäre des Majors Stokes.

(Telegraphischer Bericht.)

Teheran, 9. August.

Der hiesige britische Gesandte überreichte der persischen Regierung eine Note des Inhalts, daß die persische Regierung auf der Ernennung des Majors Stokes nicht bestehen solle, falls sie nicht darin willige, daß Stokes nicht in Nordpersien verwendet werde. Wenn die persische Regierung ein solches Versprechen nicht gebe, werde die englische Regierung der russischen das Recht zuerkennen, die Schritte zu unternehmen, die es zum Schutze seiner Interessen in Nordpersien für notwendig halte. Die persische Regierung antwortete, sie beabsichtige nicht, Major Stokes für militärische Operationen zu verwenden.

Das Unterhaus gegen die Lords.

Die Amendements der Lords abgelehnt.

(Telegraphische Berichte.)

London, 9. August.

Im Unterhause wurden gestern abend nach weiterer Debatte die Amendements der Lords bezüglich der Finanzvorlagen mit 291 gegen 146 Stimmen abgelehnt, dagegen wurde das Amendement der Regierung, wonach der Sprecher mit bestimmten Mitgliedern des Hauses Rücksprache darüber zu nehmen habe, ob eine Vorlage lediglich finanzieller Natur sei oder nicht, mit einer von der Regierung gebilligten Abänderung angenommen. Schließlich wurden die Amendements des Lords Landsdowne mit 321 gegen 215 Stimmen abgelehnt. Die Vorlagen gehen heute an das Oberhaus zurück.

Das Mißtrauensvotum der Lords.

London, 9. August.

Das Oberhaus hat gestern abend nach Schluß der Debatte über das beantragte Mißtrauensvotum gegen die Regierung dieses Mißtrauensvotum mit 282 gegen 68 Stimmen angenommen. Natürlich hat ein solches Votum im Oberhause keine politischen Folgen. Das wirkliche Interesse konzentriert sich vielmehr auf die Frage, ob die Peers auf ihren Amendements beharren werden oder nicht. Eine Abstimmung hierüber wird nicht vor heute abend vorgenommen werden, sehr wahrscheinlich aber wird sich die Debatte bis morgen hinziehen.

Aufhebung der fremden Postämter in der Türkei?

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

Konstantinopel, 9. August.

Die Pforte regt von neuem die Abschaffung der fremden Postämter in der Levante an. Der britische Botschafter Sir G. A. Lowther hatte in dieser Sache eine Besprechung mit dem türkischen Postmeister Stambulian. England erklärt sich zur Aufgabe seiner Posten in der Türkei bereit, falls die anderen Staaten gleichzeitig ihre Postämter in der Levante eingehen lassen. Das Schwergewicht liegt bei Oesterreich-Ungarn, das einige Postämter in der Türkei unterhält. Nach türkischer Versicherung soll Oesterreich-Ungarn anläßlich der Regelung der bosnischen Affäre bezüglich der Aufhebung der österreichischen Postämter bindende Zusagen gemacht haben. Eine Unterredung, die der deutsche Geschäftsträger, Herr v. Miquel, mit dem türkischen Postmeister hatte, betraf jedenfalls diese Frage nicht, sondern wird mit der Erteilung von Telephonkonzessionen an ein deutsches Haus in Verbindung gebracht.

Die deutschen Studenten in Italien. Nach einer Meldung aus Neapel sind gestern abend die deutschen Studenten von dort nach Pisa abgereist.

Kunst u. Wissenschaft

Verlegung des Berliner Universitätsgartens. Im Kastanienwäldchen hinter der Berliner Universität werden demnächst einschneidende Veränderungen vorgehen. Der Universitätsgarten an der Rückseite des Hochschulgebäudes wird, wie nunmehr beschlossen worden ist, nach Dahlem verlegt werden. Dieser Beschluß steht in Zusammenhang mit der Neubesetzung der Professur für Botanik an der Berliner Universität. Der frühere Direktor des Botanischen Instituts, dem auch der Universitätsgarten unterstellt ist, Geheimrat Professor Schwendener, hat sich stets mit Entschiedenheit gegen die Zerstörung des Universitätsgartens im Kastanienwäldchen ausgesprochen, und an seinem Widerstande vor allem ist eine bauliche Erweiterung des Universitätsgebäudes an dieser Stelle, zu Seiten der Universitätsstraße, gescheitert. Der vor einem Jahre aus Graz neuberufene Hofrat Professor Dr. J. Haberlandt hat dagegen einer Verlegung nach Dahlem zugestimmt. Seit längerer Zeit soll sich die Beschädigung der Vegetation durch die ungünstigen Lichtverhältnisse, besonders seit dem überragenden Neubau der königlichen Bibliothek und durch den Ruß und Staub der Großstadt immer mehr fühlbar machen. Seit dem Ausscheiden des Garteninspektors Lindemuth, der als Lehrer des Gartenbaues auch an der Landwirtschaftlichen Hochschule wirkte, ist der Posten eines Universitätsgärtners überhaupt nicht mehr besetzt worden, und der Garten untersteht dem Obergehilfen W. Heuer.

Trauerfeier für Reinhold Begas. Die königliche Akademie der Künste wird infolge endgültig getroffener Dispositionen nach Ablauf der Ferien eine Trauerfeier für Reinhold Begas veranstalten, bei der neben dem Erscheinen offizieller Persönlichkeiten auch auf die Anwesenheit des Kaisers gerechnet wird. Das Präsidium der Akademie wählt diesen späteren Zeitpunkt auch mit Rücksicht darauf, daß der Familientrauerfeier im Hause Reinhold Begas' verschiedene Persönlichkeiten, die in entfernten Sommerfrischen weilen, fernbleiben mußten.

Der Fall Hyan veranlaßt den „Schutzverband deutscher Schriftsteller" (Berlin W. 15), erneut Protest einzulegen gegen die willkürliche und in nichts gerechtfertigte Beschlagnahme der Werke lebender und toter Schriftsteller. In der Erklärung heißt es: „Hyans Roman „Die Verführten" ist von der maßgebenden Kritik als ein künstlerisch reifes und ernstes Werk ohne die geringste unsittliche Tendenz bezeichnet worden. Wir sehen keinen Grund zur Beschlagnahme und verlangen, daß vor dem gerichtlichen Einschreiten zum mindesten anerkannte literarische Sachverständige befragt werden."

Das Reichstheatergesetz.

Im Reichsamt des Innern wird seit längerer Zeit eingehend geprüft, inwieweit das Theaterwesen durch Reichsgesetz geregelt werden kann. Wie wir hören, sind die zur Vorbereitung der Entschließung eingeforderten gutachtlichen Aeußerungen nunmehr eingegangen. Sie werden im Laufe des Winters mit Vertretern der beteiligten Interessentenverbände mündlich erörtert werden.

Die Wünsche der Interessenten, die sich auf die Versicherungsgesetzgebung beziehen, sind inzwischen durch die Reichsversicherungsordnung zum Teil erfüllt worden. Der Kranken-, Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung unterliegen hiernach Bühnen- und Orchestermitglieder ohne Rücksicht auf den Kunstwert der Leistungen unter der Voraussetzung, daß nicht ihr regelmäßiger Jahresarbeitsverdienst bei der Krankenversicherung zweitausendfünfhundert Mark, bei der Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung zweitausend Mark an Entgelt übersteigt. Der Unfallversicherungspflicht unterliegen, abgesehen von etwaigen Bauarbeiten, Theaterunternehmungen insoweit, als für sie Dampfkessel oder durch elementare oder tierische Kraft bewegte Triebwerke zur Anwendung kommen. Die Versicherungspflicht beschränkt sich auf Personen, die als Arbeiter oder Betriebsbeamte in dem Motorbetriebe beschäftigt sind, und erstreckt sich nicht auf das Bühnen- und Orchesterpersonal. Der „technische Bühnenbetrieb" eines Theaters unterliegt der Versicherung mit seiner Gesamtheit dann, wenn ein erheblicher Teil der Bühnenarbeiten an sich versicherungspflichtig ist (Verwendung von Motoren in größerer Anzahl sowie regelmäßige Ausführung erheblicher Bühnenbauarbeiten) und ein untrennbares Zusammenwirken der derselbenen technischen Anlagen und der bei ihnen beschäftigten Personen stattfindet.

Lokales

Der Selbstmordversuch des Hochstaplers Korff-König.

Der berüchtigte Falschspieler Stallmann, genannt Baron v. Korff-König, der, wie berichtet, sich in Kalkutta zu erschießen versuchte, um der Auslieferung zu entgehen, wird nach den letzten Meldungen voraussichtlich wiederhergestellt werden. Er wird sich dann an dem bevorstehenden Riesenprozeß in Berlin passiv zu beteiligen haben. In Kalkutta wird er es einstweilen nicht mehr so gut haben wie bisher. Bis jetzt konnte er sich frei bewegen. Er lebte als großer Herr, hatte eine fürstlich eingerichtete Wohnung und verfügte über einen schönen Wagen und ein kostbares Automobil. Um sich gegen die Auslieferung zu wehren, stand er mit einem hiesigen Rechtsanwalt in Verbindung.

Die Nachricht von der bevorstehenden Auslieferung war um so eher geeignet, ihm den Revolver in die Hand zu drücken, als er einer schweren Strafe wohl sicher ist. Stallmann ist am 4. April 1871 in Berlin geboren. Schon als Handlungsgehilfe beging er einige Straftaten, nach und nach kam er dann auf den Weg des internationalen Falschspielers. Als ihm in Berlin der Boden zu heiß wurde, ging er nach Paris, um denen, die nicht alle werden, das Geld abzuknöpfen. Nach und nach war er sich mindestens 60 Helfershelfer, von denen jetzt 15 hinter Schloß und Riegel sitzen. Der Arbeit der hiesigen Kriminalpolizei, die überall im In- und Auslande, in Frankreich, England, Holland, Südafrika, Indien und Nord- und Südamerika anlegte, ist es gelungen, das Treiben des Schwindlers und seiner Spießgesellen aufzudecken.

Stallmann legte sich in den verschiedenen Ländern und Städten nach und nach eine ganze Reihe von falschen Namen bei: Stanley, Conde Douglas, Baron Spätgen, Millionär Schiffer, Conde Nici, Baron Krüper, Baron Bena-Schelle, Baron Schelika, und endlich auch — Karl Neumann. Gerupften in allen Ländern wurde die von der Berliner Kriminalpolizei beschaffte Photographie des Falschspielers vorgelegt und alle erkannten in Stallmann ihren Baron Korff-König, Stanley usw. sofort wieder. Stallmann hatte seine Helfershelfer in kleine Gruppen und Untergruppen von vier bis fünf Personen eingeteilt. Er bildete sie für seine Zwecke aus und versah sie, wenn es nötig war, auch mit Reisevorschüssen. Das Geld spielte keine Rolle, bei den Vorschüssen ebenso wenig wie bei den großen Festgelagen, durch die der Gauner seine Opfer auf das Spielchen vorbereitete. Er wußte, daß seine Gäste zuletzt die Zeche bezahlen mußten. Seine Gruppen, die ihm tributpflichtig waren, bestellte er nach Paris in seine Villa. Dort teilten sie ihm ihre Erfahrungen mit, auf denen er dann wieder seine Schachzüge gegen bestimmte Plätze und Personen entwarf und ausbaute. Eine seiner bekanntesten Kreaturen ist Herr Bela Klimm, den Stallmann, nachdem er ihm alles abgenommen hatte, zum Grafen de la Ramée machte und den dann für sich arbeiten ließ. Ihn konnte er seiner Gestalt und seiner Umgangsformen wegen besonders gebrauchen, namentlich zur Anknüpfung neuer Verbindungen. Auch in Berlin hat Stallmann seine Gastrollen gegeben. Seine hier lebenden Angehörigen, darunter seine alte Mutter, besuchte er nur einmal im Jahre und jedesmal nur flüchtig. Er hatte nie Zeit, hinterließ aber jedesmal die Mittel zum Lebensunterhalt für das nächste Jahr. Von seiner Falschspielertätigkeit wußten seine Anverwandten nichts. Ihnen galt er als der Großgrundbesitzer aus Johannisburg, der auch eine Gold- und Diamantenmine sein eigen nannte.

Ein Kautionsschwindler ausgeliefert. Der „Direktor" Karl Kubiak, der, wie berichtet, nach großen Kautionsschwindeleien am 24. Februar d. J. aus Berlin verschwunden ist, ist jetzt von Frankreich ausgeliefert worden. Kubiak, der früher Bureauvorsteher war, gründete zu Anfang vorigen Jahres eine Gesellschaft für die Interessen der Haus- und Grundbesitzer Groß-Berlins, G. m. b. H., zu deren Direktor er sich machte. Er lebte von seiner Frau getrennt und führte mit einer Geliebten, die er für seine Frau ausgab, und einer Wirtschafterin in der Kaiserstr. 11/12 ein großes Haus. Aufgabe seiner Gesellschaft sollten die Hypothekenbeschaffung und der Häuserverkauf sein. Der Herr Direktor beschränkte sich aber darauf, „Recherchieren, die er anstellte, Bürgschaften von 1500 bis 3000 Mark, im ganzen 20 000 Mark abzunehmen, und für sich zu verbrauchen. Er legte das Geld bei einer Großbank so an, daß er es jederzeit allein abheben konnte. Als er am 24. Februar verreist war, und die jetzt mißtrauisch gewordenen Angestellten sich an die Kriminalpolizei wandten, fand diese auf der Bank von den eingezahlten 20 000 Mark nur noch 17,75 Mark. Die Verkaufsträger sind meist ehemalige Beamte, die ihre Ersparnisse in den Bürgschaften anlegten, um zu ihrem mäßigen Ruhegehalt noch etwas

hinzu zu verdienen. Die Geliebte des Herrn Direktors behauptete, nicht zu wissen, weshalb er nicht wiederkehre, und wohin er sich gewandt habe. Sie meldete ihn auch als vermißt an. Unterdessen fuhr Kubiak, der schon hier ein eifriger Besucher der Rennbahn gewesen war, nach Baden-Baden und von dort nach Paris und versuchte an beiden Plätzen durch Rennwetten seinen Finanzen wieder aufzuhelfen. Damit hatte er jedoch kein Glück. Nachdem seine unredlich erworbenen Mittel erschöpft waren, suchte er auf billigstem Wege nach Berlin zurückzukommen. Er begab sich zum deutschen Konsul in Paris und sagte ihm, daß er krank sei und sein Reisegeld mehr habe. Davon aber, daß er wegen der Unterschlagungen gesucht werde, sagte er nichts. Der Konsul fragte jedoch in Berlin an, erfuhr mit wem er es zu tun hatte, und ließ den Schwindler festnehmen. Kubiak wurde jetzt auf Grund des Auslieferungsvertrages sofort nach Moabit in das Untersuchungsgefängnis gebracht. Er beschwerte sich über die Auslieferung und verlangte, weil er herzleidend und nervös sei, aus der Untersuchungshaft entlassen zu werden. Aber weder mit seinen Beschwerden noch mit seinen Anträgen hat er Erfolg gehabt.

Mordversuch und Selbstmord.

Ein Familiendrama

hat sich heute morgen in der Dresdener Straße 116 abgespielt. Dort versuchte der 40 Jahre alte ehemalige Straßenbahnschaffner Anton Zientarski, in einem Anfalle von Geisteskrankheit seine 38 Jahre alte Ehefrau Anna geborene Fulde durch mehrere Revolverschüsse zu töten, er verwundete sie aber nur leicht und erschoß sich dann selbst.

Zientarski war seit zehn Jahren auf dem Straßenbahnhof in der Markusstraße angestellt. Vor dreiviertel Jahren mußte er den Dienst aufgeben, weil er an Gehirnerweichung leidet. Seine Frau war seit fünf Jahren in dem Hause Dresdener Straße 116, wo das Ehepaar mit einem jetzt sieben Jahre alten Sohne seit fünf Jahren wohnt, Verkäuferin für die Fruchtsaftpresserei von Meyer. Zientarski war sich über die Art seines Leidens und den gewissen Ausgang schon länger klar. Er drohte wiederholt, daß er seine Frau in den Tod mitnehmen werde, wenn er sterben müsse. Trotzdem hatte die Frau mit ihren Bemühungen, ihn in einer Irrenanstalt unterzubringen, keinen Erfolg. Die Polizei hielt den Mann nicht für gemeingefährlich, obwohl man ihm schon einmal eine Axt und dann ein Messer, mit denen er seine Frau umbringen wollte, wegnehmen mußte. Endlich kaufte er sich einen Revolver, nachdem er heimlich die Uhr seiner Frau versetzt hatte, um Geld in die Hände zu bekommen. Heute morgen überfiel er seine Frau und verletzte sie durch mehrere Schüsse am Kopf und an der Brust. Als die Frau aufsprang und sich zur Wehr setzte, entfloh der Geisteskranke nach der Straße, schoß sich dort eine Kugel in die Schläfe und war sofort tot. Die Leiche wurde beschlagnahmt und später dem Schauhaus zugeführt.

Frau Zientarski wurde nach dem Krankenhaus Bethanien gebracht. Weil sich ihre Wunden als ungefährlich erwiesen, konnte sie bald wieder nach ihrer Wohnung entlassen werden. Dort ist sie noch in ärztlicher Behandlung.

Rixdorf gegen den Militärfiskus. Der Rixdorfer Magistrat erließ soeben folgenden Aufruf an die Einwohnerschaft der Stadt:

„Die Stadtteile Rixdorfs westlich der Hermannstraße sowie ein großer Teil des Gebietes zwischen der Berliner- und Bergstraße entbehren seit langer Zeit der direkten Verbindung nach dem Hallescher Tor und den dahinter liegenden Berlins. Es war nicht immer so, vielmehr liefen in früheren Jahren mehrere Wege über die Hasenheide, welche diese direkte Verbindung darstellen. Die Wege wurden außerordentlich stark benutzt, und es bestand damals nicht der geringste Zweifel, daß sie öffentliche Verkehrswege seien. Für den Verkehr waren diese Wege von höchster Bedeutung. Nichtsdestoweniger sind sie seitens des Militärfiskus unter Außerachtlassung der gesetzlichen Bestimmungen eingezogen worden. Diese Einziehung hat der Einwohnerschaft der Stadt Rixdorf einen unberechenbaren Schaden gebracht, indem die natürliche Verbindung großer Teile des Stadtgebietes mit Berlin dadurch mit einem Schlage aufgehoben wurde. Der Magistrat der Stadt Rixdorf hat nun versucht, im Wege einer gütlichen Auseinandersetzung den Militärfiskus zu veranlassen, die Wiederanlage wenigstens eines dieser Verkehrswege als Straße zu gestatten. Trotz des früher bei der Eingemeindung der Hasenheide in Rixdorf geübten Entgegenkommens der Stadt dem Militärfiskus gegenüber hat dieser das Ansinnen des Magistrats zurückgewiesen. Die Stadt Rixdorf wird daher nunmehr im Prozeßwege ihre Rechte geltend machen. Deshalb ersucht der Magistrat alle Mitbürger, die über die öffentliche Benutzung der genannten Wege näheres wissen in den Bureaus des Oberbürgermeisters der Stadt Rixdorf ihre Angaben zu machen. Besonders wertvoll erscheint die Vorlage alter Karten."

Das Befinden des Schutzmanns Hager, der bei einem Zusammenstoß mit Einbrechern in der Genthiner Straße kürzlich einen Schuß in die Brust erhielt und nach dem Elisabethkrankenhaus in der Lützowstraße übergeführt wurde, ist leidlich gut; der Patient befindet sich aber immer noch nicht außer Lebensgefahr. Eine Operation wird an Hager voraussichtlich nicht vorgenommen werden.

Feuersbrunst auf Helgoland.

Eine Person tot, mehrere leicht verletzt.

Ein Großfeuer, bei dem eine Person tötlich verletzt wurde, hat heute früh im Unterland von Helgoland gewütet. Zwei große, vollkommen von Fremden bewohnte Häuser sind ein Opfer der Flammen geworden. Der ganze Ort war durch das Feuer bedroht, und es gelang nur mit allergrößter Mühe, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Ueber den Brand, der in der vierten Morgenstunde ausbrach, gehen uns folgende telegraphische Meldungen zu:

Helgoland, 9. August.

Durch Feueralarm wurden heute früh bald nach drei Uhr die Bewohner des Unterlandes und die vielen Fremden aus dem Schlaf geweckt. Die Konditorei von Eylers, die in der Siemenstraße liegt, war aus bisher noch nicht aufgeklärter Ursache in Brand geraten. Das Feuer war in der Backstube ausgekommen und breitete sich mit großer Geschwindigkeit aus. Unter den Fremden, die in dem kleinen Hause der Konditorei Wohnung genommen hatten, entstand eine große Panik. Es konnten jedoch alle Personen aus dem Hause gerettet werden. Das Feuer sprang von der Konditorei Eylers auf das benachbarte Hotel „Stadt Berlin" über, das vollkommen mit Fremden besetzt war. Obgleich die Feuerwehr sofort zur Stelle war und auch die Marinesoldaten sich an den Löscharbeiten beteiligten, konnte von den brennenden Häusern nichts mehr gerettet werden. Die Feuerwehr und das Militär mußten sich vielmehr damit begnügen, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Diese Tätigkeit war um so schwerer, als bei der Enge der Straße, und vor allem deshalb, weil die Häuser zum großen Teil Holzbauten sind, ein weiteres Umsichgreifen des Feuers zu befürchten war. Auch für das Oberland bestand eine große Gefahr. Der Ostwind, der von der See her wehte, trieb die Flammen in Funken fortgesetzt in das Oberland. Man traf alle Vorsichtsmaßregeln, um ein Uebergreifen des Feuers zu verhindern. Glücklicherweise ist das Oberland von dem Feuer verschont geblieben. Das Unglück, das hätte entstehen können, ist überhaupt nicht abzusehen. Um die Löschung des Feuers bemühten sich auch zahlreiche Fischer, die in Ermangelung von anderem Löschgeräte mit Eimern gegen das Feuer vorgingen. Die in beiden niedergebrannten Häusern wohnenden Fremden konten zum Teil nur das nackte Leben retten, ihr Hab und Gut wurde ein Raub der Flammen. Ein Teil der Gäste mußte auf Leitern aus den brennenden Häusern auf die Straße herabsteigen, da die Treppenaufgänge bereits lichterloh brannten. Verschiedene Personen sprangen aus den Fenstern, ohne sich jedoch zu verletzen. Ein Hausdiener des Hotels „Stadt Berlin" verunglückte bei dem Sprung aus dem Fenster so schwer, daß er starb. Er erlitt eine Verletzung des Rückgrats, die seinen Tod zur Folge hatte. Außerdem haben einige Sommergäste leichte Verletzungen erlitten.

Wie uns noch von anderer Seite durch ein Privat-Telegramm gemeldet wird, ist bei der Ablöschung des Brandes im Hotel Berliner Hof der Brandmeister Riedel abgestürzt. Er hat sich nur leichte Verletzungen zugezogen. Das Feuer selbst war bereits um 10 Uhr gelöscht.

Kleine Chronik.

Zu dem Ueberfall auf den Geldbriefträger in Straßburg, über den wir berichteten, wird aus Straßburg gemeldet: Im Befinden des überfallenen Geldbriefträgers Zacher ist eine Verschlimmerung nicht eingetreten. An dem verhängnisvollen Morgen soll er eine Summe von ca. 25 000 Mark bei sich gehabt haben, die bei einem unglücklichen Ausgang des Ueberfalls dem Täter in die Hände gefallen wären. Der Täter ist, wie die Nachforschungen der Kriminalpolizei ergeben haben, ein Student namens Hermann Hoffmann, der erst am 4. Juli, und zwar als von Charlottenburg kommend, angemeldet gewesen ist.

Explosion auf einem Rheindampfer. Auf dem Dampfer „Gutenberg", der der Dampfschiffahrtsgesellschaft für den Nieder- und Mittelrhein gehört, fand, wie uns ein Privat-Telegramm meldet, heute früh kurz nach der Ausfahrt aus Rotterdam eine Kesselexplosion statt, bei der der zweite Steuermann Adam Wohlmann und der Matrose Heinrich Lehr getötet wurden. Die Passagiere sind angeblich unverletzt geblieben.

Automobilunfall des Prinzen Heinrich.

Der Adjutant und der Chauffeur verletzt.

(Telegraphischer Bericht.)

Osnabrück, 9. August.

Das Automobil des Prinzen Heinrich, in dessen Begleitung sich sein Adjutant, Korvettenkapitän v. Usedom, befand, ist von Holland kommend, bei Cloppenburg, wie es heißt, **gegen einen Baum gefahren.** Der **Chauffeur** erlitt einen **Schädelbruch,** der **Adjutant** wurde **leicht verletzt.** Prinz Heinrich selbst ist **unbeschädigt,** hält sich aber noch in Cloppenburg auf. Nähere Einzelheiten fehlen noch.

Die Hitze.

Unter fortdauerndem Einflusse des in seiner Lage nur wenig veränderten barometrischen Maximums stiegen gestern die Temperaturen in Westdeutschland an vielen Orten auf 31, im Süden sogar 32 Grad Celsius und darüber. Auch im Osten war es im Laufe des Tages wieder wärmer geworden, doch hielten sich die Temperaturen im allgemeinen bei 26 bis 28 Grad Celsius. Die letzte Nacht war stellenweise etwas kühler, so sank das Quecksilber in Lauenburg in Pommern auf 9 Grad Celsius. In Berlin wurden zwar gestern 28,9 Grad erreicht, also 1½ Grad mehr als am Montag, aber beinahe zwei Grad weniger als am Sonntag. — Heute morgen ist der Himmel fast in ganz Deutschland wolkenlos; es wehen leichte östliche Winde. In Westdeutschland sind die Morgentemperaturen zwei bis vier Grad höher als gestern früh, im Osten dagegen bis zu zwei Grad geringer. — Da von Westen der südliche Ausläufer der nordwestlichen Barometerdepression über England bis zur französischen Küste vorgedrungen ist und langsam in nordöstlicher Richtung weiterbewegen wird, so dürften sich die Winde bei uns weiter über Südost nach Süd drehen, so daß wir nach kühlerer Nacht doch wieder einem sehr warmen Tage entgegensehen. Ein Witterungsumschlag scheint sich zunächst noch nicht vorzubereiten, wenn auch im Westen etwas stärkere Bewölkung und stellenweise Gewitter eintreten dürften.

Eine freudige Ueberraschung wurde beim Wiederbeginn des Schulunterrichts den Schülern und Schülerinnen sämtlicher Gemeindeschulen und der städtischen Charlottenschule in Potsdam zuteil, daß der Schulunterricht eben nicht wieder begann. Der Potsdamer Magistrat hat den Beschluß gefaßt, wegen der andauernden Hitze die Wiederaufnahme des Unterrichts in den städtischen Schulen bis Ende nächster Woche aufzuschieben. Als gestern die Schuljugend nach Ablauf der Ferien wieder anrückte, wurde ihr die frohe Botschaft von der Verlängerung der Hundstagsferien verkündet. Der Magistrat, der diese Maßregel fortzusetzen beabsichtigt, falls ein Witterungsumschlag nicht eintritt, wird auch bei den Direktoren der höheren Lehranstalten in Potsdam für eine Verlängerung der Sommerferien eintreten.

Die Berliner städtischen Schulbehörden sind jetzt endlich vom Provinzialschulkollegium von der Ministerialverfügung, die wir bereits am letzten Sonnabend ausführlich mitteilten, in Kenntnis gesetzt worden. Danach ist es den Schulleitern anheimgestellt, nicht nur die Schule für den einen Tag ausfallen zu lassen, sondern auch für den nächsten Tag die Schüler vom Unterricht zu dispensieren, wenn ihnen die Annahme gerechtfertigt erscheint, daß die abnorme Hitze anhalten wird. Eine Verlängerung der Sommerferien über den 15. dieses Monats hinaus ist nicht zu erwarten.

Der Oberbürgermeister von Schöneberg hat folgende Bekanntmachung erlassen: Wegen der anhaltenden Hitze werden die städtischen Bureaus vom 10. dieses Monats ab bis auf weiteres statt um 3 Uhr bereits um 2 Uhr geschlossen. Für Eilsachen ist das Bureau I im Rathaus auch bis 3 Uhr geöffnet.

Witterungsbeobachtungen in Berlin. 9. August 1911

August	Luftdruck in 60 m See-höhe (mm)	Temper. Cels.	Windrichtung und Stärke 0—12	Bewölkung 0—10	Luft-feuchtigkeit in %
8. 9 Uhr abends	765,2	24,3	NO 3	1	45
9. 7 Uhr vorm.	765,5	20,0	C 2	0	63
9. 2 Uhr nachm.	763,6	26,9	NNO 2	1	38

9. August. Höchste Temperatur 28,9° C. Niedrigste Temperatur 17,9° C. Tagesmittel 24,3° C. Normales Tagesmittel 18,7° C.

Wetter in Deutschland. Unter fortdauerndem Einflusse hohen Luftdrucks hielt auch gestern in ganz Deutschland das heitere, trockene, am Tage sehr warme Wetter an. In West- und Mitteldeutschland überschritten die Tagestemperaturen an vielen Orten 31, in Süddeutschland sogar 32 Grad Celsius, während sie im Osten bei etwa 28 Grad Celsius lagen. Dabei wehten schwache Winde aus wechselnden, später nordöstlichen Richtungen. In der letzten Nacht trat wieder stärkere Abkühlung ein; in Lauenburg i. P. sank die Temperatur auf 9 Grad Celsius; stellenweise war es an den mittleren Ostseeküste nachts etwas neblig. Heute morgen ist der Himmel fast überall wolkenlos, es wehen leichte östliche Winde; in Westdeutschland sind die Morgentemperaturen noch etwas höher, im Osten niedriger als gestern früh.

Morgen voraussichtliches Wetter in Berlin und Umgegend. Nachts kühler, am Tage wieder sehr warm, und ziemlich heiter bei leichten südöstlichen Winden, später etwas stärkere Bewölkung, Gewitter nicht ausgeschlossen, sonst trocken.

Allgemeine Wetteraussichten für Deutschland. Zunächst überall trocken und sehr warm, später im Westen zunehmende Bewölkung und Gewitterneigung.

Stationen	Luftdruck auf 0° reduziert mm	Windrichtung und Stärke	Temperatur C°	Wetter	Stationen	Luftdruck auf 0° reduziert mm	Windrichtung und Stärke	Temperatur C°	Wetter
Borkum	769	SO leicht	23	wolkig	Valentia	764	SSW leicht	14	wolkig
Keitum	771	SSO leichtl.	21	wolkig	Scilly	765	NW schwach	17	wolkig
Hamburg	771	OSO leicht	22	wolkig	Aberdeen	764	E schwach	16	Dunst
Swinemünde	770	NNO leicht	23	wolkig	Shields	767	Windstille	17	Nebel
Neufahrwasser	770	SSW schwach	18	Nebel	Harder	761	Windstille	11	Regen
Memel	770	N leicht	20	heiter	Christiansund	768	Windstille	18	heiter
Memel	770	NW leicht	22	heiter	Kopenhagen	772	Windstille	21	heiter
Aachen	766	OSO leicht	24	wolkig	Stockholm	769	SW leicht	23	heiter
Hannover	770	O sehr leicht	21	wolkig	Haparanda	770	SSW leicht	18	heiter
Berlin	770	O sehr leicht	23	wolkig	Petersburg	767	Windstille	20	heiter
Dresden	770	N sehr leicht	19	Dunst	Moskau	765	OSO leicht	24	wolkig
Breslau	770	N sehr leicht	19	heiter	Riga	768	N leicht	18	bed.
Brombg.	770	N sehr leicht	19	heiter	Memel	768	NW l. leicht	19	heiter
Metz	767	NO schwach	20	wolkig	Wien	764	NNW schw.	21	wolkig
Frankfurt	768	N leicht	22	wolkig	Triest	764	ONO mäßig	26	wolkig
Karlsruhe	767	NO schwach	24	wolkig	Pillkingen	766	O leicht	23	wolkig
München	768	O schwach	21	heiter	Thorbourg	767	—	—	—
Zürich	767	N leicht	18	wolkig	Paris	765	Windstille	21	wolkig
Säntis	672	NW leicht	11	wolkig	Nizza	764	Windstille	28	wolkig
Genf	766	NW l. leicht	21	wolkig	Rom	762	NO schwach	24	wolkig
Lugano	760	N leicht	21	wolkig	Brindisi	761	NW frisch	26	heiter

Verantwortlich für den politischen Teil und das Feuilleton: Georg Siegerist in Zehlendorf (Wannseebahn); für Lokales, Gerichtssaal, Kleine Chronik und den übrigen redaktionellen Teil des Blattes: Heinrich Heppenheimer in Berlin.
Druck und Verlag: Rudolf Mosse, Berlin SW.

Handelsteil

Von der Börse. Der immer weitere Kreise ziehende Metallarbeiterausstand, der schwache Verlauf der New-Yorker und Londoner Börse, sowie der ungünstige Saatenstandsbericht drückte auf die Stimmung, so dass die Börse in matter Haltung eröffnete. Stark angeboten waren namentlich die Aktien der Canada Pacific Bahn, die um 3 pCt. niedriger eröffneten. Die Aktien der Warschau—Wiener Eisenbahn verloren um 2 pCt. im Kurse. Bankaktien waren still. Von Montanwerten waren die Aktien der Phönix-Bergbaugesellschaft, der Deutsch-Luxemburgischen Bergwerksgesellschaft, der Laurahütte und der Rheinischen Stahlwerke schwächer. Schwach waren auch Schiffahrtsaktien und Elektrizitätswerte.

Siemens-Schuckert. Im Prospekt über die Börsenzulassung von 30 Mill. M. neuen Obligationen wird der Gesellschaft über das abgelaufene Geschäftsjahr das Folgende mitgeteilt:

Die Beschäftigung ist in dem am 31. Juli abgelaufenen Geschäftsjahr 1910/11 stärker gewesen als je zuvor, so dass ein dem vorjährigen nicht nachstehendes Ergebnis erwartet werden kann.

Ueber die Grundstückserwerbungen der Gesellschaft im abgelaufenen Jahre werden im Prospekt die folgenden spezialisierten Angaben gemacht: Die Gesellschaft hat an neuem Grundbesitz erworben in Nürnberg 530 560 qm, in Spandau 658 436 qm zum Einstandswert von zusammen 6 746 554 M., so dass der gesamte Grundstücksbesitz der Gesellschaft sich auf 1 888 654 qm im Werte von 16 375 918 erhöht hat. Die Nürnberger Terrains sind unbelastet, dagegen ruhen auf einem der Spandauer Terrains Hypotheken von insgesamt 2 250 000 M. Davon sind 250 000 M. (mit 4 pCt. verzinslich) am 1. Oktober 1914 rückzahlbar. Die restlichen 1 Mill. M (mit 4 pCt. verzinslich) sind bis zum 1. April 1918 unkündbar und von da ab mit sechsmonatlicher Frist zu kündigen.

Berliner Pfandbriefinstitut. Von dem Berliner Pfandbriefinstitut sind bis Ende Juli 1911: 19 505 100 M. 3½ prox., 22 219 800 M. 4 prox., 46 062 300 M. 4½ prox., 9 985 800 M. 5 prox. alte Pfandbriefe und 18 899 200 M. 3 prox., 169 667 300 M. 3½ prox., 116 410 300 M. 4 prox. neue, zusammen 402 839 800 M. Pfandbriefe, ausgegeben worden, wovon noch 5 587 800 M. 3½ prox., 4 388 100 M. 4 prox., 3 336 600 M. 4½ prox., 596 700 M. 5 prox. alte Pfandbriefe und 12 154 200 M. 3 prox., 134 784 200 M. 3½ prox., 92 979 000 M. 4 prox. neue, zusammen 253 826 600 M. Pfandbriefe von den Grundstückseigentümern zu verzinsen sind. Es sind in der Zeit vom 1. August 1909 bis zum 31. Juli 1911: 154 Grundstücke mit einem Werte von 28 068 900 M. zur Beleihung mit neuen Berliner Pfandbriefen angemeldet worden. Von den darauf erfolgten Zusicherungen sind noch nicht abgehoben worden: 15 767 100 M.

Mitteldeutsche Privatbank. In der gestrigen Sitzung des Aufsichtsrats wurde die Semestralbilanz vorgelegt. Diese weist, wie die Verwaltung uns schreibt, sowohl in den Umsätzen als auch in den Gewinnziffern — insbesondere auf Provisionskonto — eine weitere günstige Entwickelung der Geschäfte auf, so dass bei normalem Verlauf des zweiten Semesters wieder mit derselben Dividende (7 pCt.) wie in den letzten fünf Jahren gerechnet werden dürfe.

Berliner Produktenbörse.

Am Frühmarkt wurden notiert: Weizen inländ. loco 201 bis 202 ab Bahn und frei Mühle. Sept. 204,75—204,25. Dezember 207,50—208,75. Mai 214,25—214,60. Roggen inländ. loco 167 ab Bahn und frei Mühle, September 171,75—172,50, Oktober 172,50—173,50, Dez. 175—175,50. Hafer alter, märkischer, mecklenb., pommerscher, preuß. posenscher und schlesischer fein 187,00 bis 194,00, mittel 182 bis 186, gering 179—181, neuer 173—186, russ. fein 181—190, mittel 176—180, geringer 166—175 ab Bahn und frei Wagen. Mais amerikanischer mixed 166.00—164,00, abfallender 147,00—153,00, türk. u. serb. Mixed —,—, runder 158,00—161,00, abfallender 142—148 frei Wagen. Gerste inländ. Futtergerste mittel u. gering 163—173, gute 174—185, russ. u. Donau leichte 153—157, schwere 158—183 ab Bahn und frei Wagen. Erbsen inländische und ausländische Futterware mittel 156—165, Taubenerbsen 170—186 ab Bahn und frei Wagen. Weizenmehl 00 25,75 bis 28,25. Roggenmehl 0 und 1 21,10—23,10. Weizenkleie 11,30—12,10. Roggenkleie 12,10—12,85 Mark.

An der Mittagsbörse wurden notiert: Weizen märkischer 202 ab Bahn, September 204,75—205,25—204,75. Oktober 205,75—206,00 bis 205,75, Dezember 208,25—208,50—207,50. Mai 213,50—213,75—212,75. Roggen inländischer 167—168,50 ab Bahn, September 172—171,75, Oktober 175—175,75, Dezember 176,5—174,25. Mai 180,25—180—180,75 bis 180,25. Hafer September 168,50—169,50—168,75, Oktober 171—171,50—171, Dezember 172,75—173,50—172,75, Mai 178,75—170,25—178,50. Weizenmehl 00 26,50—28. Roggenmehl 0 und 1 21,10—22,20, September 23,15—21,70, Oktober 21,70, Dezember 21,90. Rüböl Oktober 63,5, Dezember 63,4—63,3—63,7 Mark.

Preise um 2½ Uhr. (Nichtamtlich.) Weizen Sept. 205.00, Oktober 205,75, Dezember 207,75, Mai 212,75. Roggen September 172,25, Oktober 173,25, Dezember 175,25, Mai 180,50. Hafer September 168,75, Oktober 171,25, Dezember 173,25, Mai 178,75. Mais September 154,00, Oktober 159,00, Dezember —,—. Mehl September 21,7, Oktober 21,7, Dezember 21,9. Rüböl Oktober 63,5, Dezember 63,7 M. Kartoffelstärke und Kartoffelmehl 24,00—24,50 M., feuchte Stärke —,— Mark.

Berlin, 9. Aug. Städtischer Schlachtviehmarkt. (Amtlicher Bericht.) Auftrieb: Rinder 184 (darunter Bullen 101, Ochsen 9, Kühe und Färsen 74), Kälber 2739, Schafe 1820, Schweine 15 806, 1. Kälber: a) Doppellender feinster Mast 75—95 (107—136). b) feinste Mast (Vollmast-Mast) 58—62 (97—103), c) mittlere Mast und beste Saugkälber 50—52 (83—93), d) geringere Mast- und gute Saugkälber 45—48, (76—84), e) geringe Saugkälber 30—40 (55—73). — II. Schafe: A. Stallmastschafe: a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 38—42 (76—84), b) ältere Masthammel, geringere Mastlämmer und gut genährte junge Schafe 34—37 (68—74), c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Märzschafe) 24—33 (53—70). B. Weidemastschafe: a) Mastlämmer (0—0 (00—00) b) geringere Lämmer und Schafe 00—00 (00—00). — III. Schweine: a) Fettschweine über 3 Zentner Lebendgewicht 47 (99). b) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen von 240—300 Pfd. Lebendgewicht 46—47 (58—59) c) do. von 200—240 Pfd. Lebendgew. 46—48 (58—60) d) vollfleischige von 160—200 Pfd. Lebendgew. 45—47 (56—59) e) fleischige unter 160 Pfd. Lebendgew. 44—43 (55—56). f) Sauen 41—42 (51—53).

Die Preise in der Klammer bedeuten Schlachtgewicht.

Tendenz: Vom Rinderauftrieb blieb nichts unverkauft. Der Kälberhandel gestaltete sich ziemlich glatt. Bei den Schafen fand der Auftrieb bis auf ein Drittel des Bestandes langsam Absatz. Der Schweinemarkt verlief ruhig und wird geräumt.

Von den Schweinen wurden verkauft zum Preise von 61 M. 184, 60 M. 1812 59 M. 4680, 58 M. 4724, 57 M. 2336, 56 M. 1128,55 M. 581, 54 M. 129, 53 M. 122, 52 M. 142, 51 M. 74, 50 M. 55, 49 M. 46, 8 M. 5, 47 M. 2, 46 M. 4, 45 M. 5, 44 M. 1, 43 M. 1, 42 M. 1, 40 M. 5, 8 M. 2, 35 M. 2 Stück.

Metalle. London, 8. August. Standardkupfer ruhig, 56½ Pfd. Sterl., per 3 Mon. 57⅜ Pfd. Sterl. — Kupfer, Best selected 60 Pfd. Sterl., do. Electrolytic 58½ Pfd. Sterl. — Zinn nom., Straits 194⅜ Pfd. Sterl., per 3 Mon. 189½ Pfd. Sterl. — Blei ruhig, span. 13⅝/₁₆ Pfd. Sterl., do. englisch 14¼ Pfd. Sterl. — Zink ruhig, gewöhnl. Marken 25⅞ Pfd. Sterl., do. spezielle Marken 26¾ Pfd. Sterl.

Aluminium 60/62.

Berliner Börse, 9. Aug. 1911

Die Rubrik in Cursivschrift gibt die Zinstermine an. Es bedeutet: 1 Jan. | 1 Apr. | 1 Juli | 1 Okt. | a 1.1.7. | d 1.4.10. | g 15.3.9. | k 15.6.12. | q vierteljährl. 1.4.7.10. | 1 Febr. | 1 Mai | 1 Aug. | 1 Nov. | b 1.2.8. | e 1.5.11. | h 15.4.10. | l 11.6.12. | q½ 1.2.5.8.11. | 1 März | 1 Juni | 1 Sept. | 1 Dez. | c 1.3.9. | f 1.6.12. | i 15.5.11. | u versch. | q½ 3.6.8.12.

dorsalsengesellsch.: 1 Fr., Lire, Leu, Pesete: 80 Pf. — Gest. 1 fl. Gold: 2 M., Währ.: 1.70, Kr.: 1.12½ — 7 fl. südd.: 1.2. — 1 fl. holl.: 1.70. — 1 fl. österr.: 2. — 1 Kr.: 1.12½. — 1 Rbl.: 2.16. 1 Gold-Rbl.: 3.20. — 1 Peso: 4. — 1 Doll.: 4.20 — 1 Latst.: 20.40 M

Berlin. Bankdiskont 4%, Lombardzinsfuß 5%, Privatdiskont 3%. ▲ bedeutet einschließlich Dividende. Nachdr. verb.

Erläuterungen zum Kurszettel: Von den Obligationen der Industriellen Gesellschaften sind diejenigen, welche hypothekarisch sichergestellt sind, mit einem Stern (*) gekennzeichnet. Von den über pari rückzahlbaren Obligationen sind die mit 101, 102, 103, 104 oder 105 rückzahlbaren Obligationen entsprechend mit 1, 2, 3, 4 oder 5 bezeichnet.

Bei den Dividendenwerten (Industrie-, Bank- u. Bahn-Aktien) bedeutet die vorangesetzte Stückzahl 4 pCt., und zwar Letzter, ohne diese vom Baarpreis des Geschäftsjahres an auf den Nennbetrag (1000 M) des Kaufes gerechnet. Unverzinsliche Loospapiere, Aktien liquidierender Gesellschaften, Versicherungsaktien und Genußscheine werden hier von Zinsen in Mark pro Stück, notiert, sonst wie vorstehend des Kaufes gerechnet. Unverzinsliche Loospapiere, Aktien liquidierender Gesellschaften, Versicherungsaktien und Genußscheine werden hier von Zinsen in Mark pro Stück, notiert, sonst wie vorstehend

Obligationen der Deutschen Staats-Anleihen

| | | |